

Die ew'ge Sonne groß und klar
Doch aufnimmt in sich wunderbar,
Und in ihr glänzt und in ihr glüht,
Bis sie ihn sanft nach oben zieht.

Die Sennerhütte:

(Fortsetzung.)

7.

Da kam der alte Berthold von der Sennerhütte, auf der Beste Scheideck an, und Bruno freute sich hoch, den alten treuen Diener und Kampfgenossen aus den Tagen seiner Jugend her, zu begrüßen und sein Herz gegen ihn auszuschütten.

Ja — rief er voll Unmuth aus: — jetzt ist Alles ganz anders geworden, als es in den Tagen unsrer Jugend war, da wir für Vaterland und Freiheit das Schwert ergriffen, und der Feinde Macht sich wie die wilde Meeresfluth an unsern Felsen brach.

Berth. Ja wohl, gestrenger Herr, waren's glückliche Zeiten! — waren sie gleich schwer und unruhvoll — so haben wir doch gesiegt, und unsern Enkeln die Freiheit ritterlich errungen.

Br. Ja — was hilft's? — das Vaterland wird doch zertrümmert werden! Seine Bürger sind in Parteien getheilt; das Schwert der Meinungen ist schärfer als des Kriegers Schwert, wenn dieses nur den Leib zerstört, so tödtet jenes Seel' und Geist, und reißt den Menschen, der sich von dem Pfade der Wahrheit entfernt und nicht zurückkehren will zu der verlassenen Bahn, in ein schnelles Verderben hin.

Berth. Laßt die guten Mächte des Himmels walten, gestrenger Herr! Ist's Werk aus Gott, so wird's bestehen, und keine irdische Macht kann es dämpfen, ist's aber Menschenwerk, so wird es von selbst vergehen.

Br. Müssen wir aber nicht kämpfen für unsern alten ehrwürdigen Glauben, daß die falsche Lehre nicht weiter um sich greife?

Berth. Nimmermehr, gestrenger Herr! wir wollen nicht wider Gott streiten! Auf wessen Seite auch das Recht seyn möge: die Wahrheit wird von selber siegen, nicht durch Gewalt der Waffen, sondern durch ihre eigne siegreiche Kraft und durch den Beistand von oben her. —

Br. Bist Du denn auch verführt und verblendet durch die verderblichen Reden trüglicher Irlehrer, daß Du in Deinem Eifer für das Gute nun

auf einmal erkaltet bist? denn aus Dir selbst hast Du diese Meinung nicht geschöpft! —

Berth. Herr! auf unsern Bergen erscheint uns die Welt in einem ganz andern Lichte, als da unten in dem finstern Thale. Wir stehen dort dem Himmel näher; und was wir vorher nicht begreifen konnten, das wird uns klar, wenn wir in stiller Nacht hinauf zu dem heitern Himmel schauen, und in den Sternen lesen, wie der Vater dort oben alle seine Kinder mit gleicher Liebe segnet, sie mögen den oder jenen Glauben haben, wenn sie nur nach ihrem Glauben menschlich gut und edel handeln. — Das lehrte mich mein ehrwürdiger Waldbruder, der alte Onuphrius, der nun schon hinübergeschlummert ist, und sprach: „Hab' Acht, Berthold, was Euch die Mönche lehren, das wird nicht ewig bestehen. Die Unbilden, die sie begangen haben, dürfen sie nicht länger treiben; es muß besser werden, als es bisher gewesen war. Es kommt die Zeit — ob ich sie gleich nicht erleben werde — daß auch aus unserm Lande eine neue Lehre ausgehen und sich austreten wird in vielen Ländern, und daß ferner Niemand mehr den Andern ungeschweht wegen seines Glaubens wird tödten dürfen!“

Bruno schlug andächtig ein Kreuz und schwieg still, denn er kannte zu wohl die Gebrechen der Kirche, und mochte nicht mit Gründen widerlegen und verwerfen, was der alte Onuphrius gesagt hatte. Dennoch wollte er keinen Theil noch Schuld haben an dem Fortgange der neuen Lehre; darum ward sein Herz so unruhvoll, und er hätte den alten Berthold schelten, oder gar von sich stoßen mögen, wenn er nicht zu fest an den alten treuen Waffengefährten gekettet gewesen wäre, der ihm in so manchen Gefahren beigestanden und ihn daraus gerettet hatte.

8.

Mittlerweile waren die Mönche von Rappersweil mit den Freiherrn von Sargans in Streit gerathen, wegen der Zehnten, welche die Ritter von uralter Zeit, wegen eines Gelübdes ihres Ahnherrn des Ritter Eppo, an das Kloster zu entrichten hatten. Ritter Gunzelin aber, der der Mönche ferner nicht bedurfte, weil er zu der neuen Lehre sich gewendet hatte, verweigerte den Zehnten, denn er hatte eine Schule damit gestiftet und begab, zu Ruh und Frommen seiner Unterthanen. Darob im Herzen ergrimmt, sandten die Mönche